

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 163. Freitag, den 11. Juni 1824.

Das Rosenfest zu Sido und Zolcho.

Der schöne Rosenmonat, in welchem wir jetzt leben, erinnert uns billig an die herrlichen Stiftungen edler, der Tugend huldigender Menschen, durch welche sie ihn, den Bonnegebenden, am würdigsten zu ehren glaubten und geehrt haben. Wir meinen die Stiftungen der Rosenfeste, denen ein so schöner, den Menschen adelnder Sinn zum Grunde liegt. Die Rose war seit jeher die Krone des jungfräulichen Schmuckes und das Bild der reinen jugendlichen Freude, und die weiße zumal war das Symbol der unbescholtensten und mustervollsten Tugend. Das erweckte bei mehreren Edelgesinnten zur Zeit ihrer Blüthe die Idee, diese hohe Bedeutung der schönen Blume nicht erlöschen, sondern durch ein eigenes würdiges Fest fortleben zu lassen. So entstand schon vor längerer Zeit das Rosenfest zu Salency in Frankreich, welches den Bischof Medard zu Noyon, Herrn von Salency, zum Stifter hat, und welches der schönen Welt schon längst durch das liebliche, von Bretz so meisterhaft in Musik gesetzte Singspiel: das Rosenfest zu Salency, bekannt geworden ist. Der achtungswerthe Stifter verordnete nämlich, daß jährlich ein mit Rosen geschmückter Hut

und fünf und zwanzig Livres an Geld demjenigen Mädchen von seinen Unterthanen zuerkannt werden sollten, welches von allen Bewohnern des Dorfs als das tugendhafteste und unbescholtenste erklärt werden würde. Zur Bestreitung der Kosten wies er auf ewige Zeiten einige Hufen Landes von seinen Domainengütern an, die eben deshalb nachmals das Rosenlehn genannt wurden. Der Prälat hatte die ungemeine Freude, daß er einer seiner eigenen Schwestern zum ersten Rosenmädchen ausrufen hörte und ihr selbst den rühmlichen Preis ihres unbesleckten Wandels überreichen konnte. Man sieht noch jetzt hinter dem Altare der Kapelle zu St. Medard, ein Gemälde, wo der Bischof in seinem Pontifical-Gewande vorgestellt ist, wie er seiner vor ihm knienden Schwester den Rosenkranz auf dem lockenreichen Haupte befestigt; und noch heute dauert die mustervolle Sitte fort, jährlich die tadellose Salencyerin öffentlich mit einer Rosenkrone zu belohnen.

In Deutschland fand diese schöne und sinnvolle Stiftung bald mehrere lobenswerthe Nachahmungen, z. B. in Rudolstadt, durch den ehemaligen geheimen Rath und Kanzler von Kettelholdt; im östreichischen Istrien, vom Ritter Johann Thieroy, auf seiner unfern von Trium gelegenen Herrschaft, und noch mehrere an-